

7. Sekundärliteratur

Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

III. Aus einem Schreiben an einen hiesigen Freund.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

III.

Aus einem Schreiben an einen hiesigen Freund.

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist ein sehr rechtschaffener evangelischer Prediger in der Oberlausitz, Herr P. S*. in R*. Er hat denselben einem Mitarbeiter beym Waisenhanse übersendet, von dem ich ihn zur Mittheilung in dieser Zeitschrift erhalten habe.

R., den 20sten Nov. 1797.

„Ich las im 2ten Stücke des 3ten Bandes von Frankens Stiftungen, im Auszuge aus der Beschreibung der hundertjährigen Stiftungsfeier des Königl. Pädagogiums, bis auf S. 173., wo die am 24sten Sept. 1796 gehaltene festliche Abendmahlzeit erzählt wird, bey welcher die ärmern Zöglinge des Waisenhanfes, die vaterlosen Kinder, mit den glücklichern Zöglingen desselben sich liebhabend und brüderlich unterhalten, gemeinschaftlich mit einander gegessen, und sich dabey und hernach dem Gefühle d. Freude und der Dankbarkeit überlassen haben u. Hier wurden meine Augen Thränenquellen; ich mußte mein Buch weg-

weglegen, und mich satt weinen. Nicht Vorwürfe waren die Ursach dieser mich anwandelnden Wehmuth, sondern Erinnerungen an Mengen genossener Wohlthaten. Und nun folge ich der Anregung meines Herzens, Ihnen von diesen meinen dankbaren Erinnerungen einen Abdruck darzulegen. Ob, und was für ein Gebrauch davon zu machen sey, überlasse ich ganz Ihrer Einsicht.

Wer bin ich armer Abkömmling eines Böhmischen Emigranten, — dieser mein Urgroßvater liegt in Mordel (Mord), nicht weit von Halle, begraben, — daß die göttliche Weisheit für mich einen so schönen Plan bezeichnet hat! Ich bin einer aus den tausenden, die als vaterlose Waisen dem Hallischen Waisenhause Erziehung, Bildung und auch Sinnesänderung zu verdanken haben. Denn dieses alles habe ich in den Jahren 1751 bis 61 als Waisenknaube und als Schul- und Waisen-Præceptor genossen: nunmehr aber genieße ich die wichtigen und gesegneten Folgen davon bereits 36 Jahre hindurch; als von welchen ich 4 Jahre in Condition, und 32 Jahre im Predigamt durchlebt habe. Und eben so lange hat sich mein Herz in dankbarer Erinnerung gestreuet. Zwar ich habe nur Ein Herz, und so ist meine Freude nur Freude eines Herzens; ich bin aber überzeugt, daß sich an dieses Eine viel hundert Herzen anschließen, wenn sie gleich nicht Gelegenheit haben, es laut zu thun.

Ich

Ich erinnere mich der Seelenpflege, die ich in Halle genossen habe. Wir hatten größtentheils redliche Lehrer zu unserer Aufsicht außer den Schulstunden. Ihre Herzen Gebete und Schrifterklärungen wirkten desto mehr auf unsere jugendlichen Herzen, je mehr wir von ihrer eigenen rechtschaffenen Gesinnung überzeugt waren. Möchte doch dann und wann Mechanismus dabey seyn; so lernten wir Kinder doch an ihrem Beispiel unser Antzügen mit eigenen Worten Gott vortragen. Und dies ist bis diese Stunde mein allerliebstes Geschäft geblieben. Dem fleißigen Bibellesen in den Schulclassen, und in den Früh- und Abendbetstunden habe ich meine Bibelkenntniß zu verdanken. Nur eins hätte ich dabey gewünscht, daß man uns dann und wann gefragt hätte, was für eine Lehre in dem Spruche läge. Keine Wahrheit wirkt länger und kräftiger, als Bibelwahrheit. —

Ich erinnere mich noch dankbar meiner Erziehung. Volle 6 Jahre habe ich mich täglich zweymal im Waisenhanse satt gegessen; an das Frühstück, — das zwar nur aus Salz und Brodt bestand, mir aber noch gut schmeckt, — nicht zu gedenken. Mein damals schon geführtes Tagebuch nennt mir alle meine Stuben-Preceptores, vornemlich die, welche sich unsern Herzen durch fromme Behandlung eingeprägt haben; zählt mir noch alle die Kleidungsstücke auf, die ich nach und nach, bis zu meiner academischen Ausstattung, aus
der

der Hand meiner unbekannten Wohlthäter bekommen habe; auch denke ich noch an die Freude, die 3 Jahre nach meiner Aufnahme unter die Waisen, meiner armen verwitweten Mutter, die mich eben zum erstenmale besuchte, dadurch gemacht wurde, daß ich ihr meine eigene mitgebrachte Kleidung für meinen jüngern Bruder mitgeben durfte. Sehr oft bin ich damals mit den Gedanken eingeschlafen: wer mag doch wohl mein Wohlthäter seyn? mein Gott! dessen Kinder und Kindeskinde können unmöglich darben: wäre ich doch bald groß, und bald vermögend, um auch Waisen erfreuen zu können! u. Aber ich bin kein sonderlicher Wohlthäter des Waisenhauses geworden, weil ich mit ähnlichen Armen um mich her nicht fertig werden konnte. Allmächtiger! erwecke jemanden, der eben so gern will, als ich; aber noch besser kann, als ich. — Meine im Hallischen Waisenhause erhaltene Bildung paßte freylich nicht für die große Welt, aber doch für einen künftigen Lastenträger. Menschen, die an Ordnung, an Subordination, an wenig Bedürfnisse, aber an viele und beständige Geschäfte gewöhnt; die eher abgehärtet als verzärtelt, und unter vernünftigem Gehorsam und beständigen Demüthigungen erzogen sind, machen zwar in der Welt selten eine große Figur, weil sie lange mit Blödigkeit zu kämpfen haben, und an der feinen Lebensart schwerlich Geschmack finden können; zumal, wenn man zwischen

Fr. St. 3. B. 3. St. V Gott:

Gottseligkeit und Menschengefälligkeit die Grenzlinie nicht überschreiten will: aber dennoch lehrt die Erfahrung, daß solche Menschen doch auch ihren Posten finden, und in ihrem Wirkungskreise oft glücklicher, wenigstens duldsamer sind, als die feinen Männer und die großen Geister. Wie man sich in der Jugend seine Zukunft denkt, so trifft's nie zu: wenn man aber in der Zukunft auf seine Jugend zurücksieht, so findet man, daß der Grund unsers Glücks und Unglücks in der jugendlichen Aufführung liege.

Ich erinnere mich noch mit Vergnügen der damaligen Erweckungen unter der Jugend. Unter 150 Waisenknaaben war nur von Einem, — ich schreibe ihn so, weil er gerade so hieß, — die Sage, daß er belehrt und fromm sey; aber in dem Jahre 1754 und in den zunächst folgenden, entstand unter den Waisenknaaben, den Waisenmädchen, und in einer der obern lateinischen Classen eine große Erweckung. Es waren wohl damals nebst den rechtschaffenen Inspectoren auch viele rechtschaffene Präceptores, deren treue Arbeit an unsern Herzen dahin abzielte; allein dergleichen hatte es immer gegeben, und sie hatten es doch mit allen ihren Bemühungen nicht erzwingen können. Ich und der nunmehr selige Missionarius König waren mit die ersten; und nunmehr fanden sich immer mehr zur wahren Frömmigkeit und zum gemeinschaftlichen Gebete angeregt, daß in gewissen Stunden die leeren

teut-

teutschen Schulclassen wie nicht zulänglich seyn wollten für die kleinen betenden Gesellschaften. In mehreren derselben waren 3, 4 bis 5, die halbe und ganze Stunden lang neben einander hinknieeten und nach einander aus dem Herzen beteten, indessen daß oft andere vor der Thüre spotteten, bis sie des Spottens müde wurden. In Großtertia — dies war die erweckte Classe — befanden sich damals auserlesene gute Jünglinge, die sich durch Fleiß, Ordnung und Tugend auszeichneten, fortrückten, endlich mit Würde die Academie bezogen, sich auch hier auf einer guten Seite zeigten; und mehrere derselben sind hernach für Rathhaus, Kanzel und Katheder gesegnete Männer geworden. Es geschah auch, daß ein paar solcher Erweckten freudig und selig starben. Dies machte auf andere eine starke Sensation, und viele wünschten, wo nicht so fromm zu leben und so geduldig zu leiden, doch so freudig und selig zu sterben. Daß mit unter nicht auch Heuchelei sollte gewesen seyn, das will ich nicht verstreiten: es ließen auch einige in threm Ernste und Eifer nach, und wurden zum Theil Verfolger und Lasterer. Uns ward sogar ein Beyspiel bekannt, daß ein solcher auf der Universität dermaßen verwilderte, daß er als ein grober Mißethäter in Magdeburg ist hingerichtet worden.

In Halle, und noch mehr außer Halle, ward zwar die Frömmigkeit des Waisenhauses ungleich beurtheilt,

und von vielen, wo nicht Heuchelei, doch ein gesellschaftliches Christenthum gescholten; und dieses letztere nicht ganz ohne Grund. Die herrschende Denkungsart, der auf Schulen mehr gewöhnliche gesellschaftliche Lehrvertrag und die Erziehungsmethode, trugen das ihrige dazu bey; wie denn ein solcher Haufen von Kindern und Jünglingen ohne eine gewisse Strenge nicht wohl in Ordnung erhalten werden kann: allein wir wurden deswegen doch gerade nicht alle unter dem Geseze verwahrt und verschlossen; und nach geendigten Schul- und Universitätsjahren fand der Geist Gottes immer Gelegenheit das Geformte bey Seite zu räumen, die Mängel aufzudecken, und das kindliche Wesen des Glaubens in der Seele aufzurichten.

Endlich erinnere ich mich auch noch einiger besondern Erhörungen des Gebets, sowohl vor, als auch während des siebenjährigen Krieges. Sie bestanden in plötzlichen Errettungen aus einer gewissen Noth, und in unerwarteten Durchhülfsen durch großes Gedränge. Die Fälle, die bloß mich betrafen, übergehe ich, um nicht zu weitläufig zu werden; und gedenke nur eines Falles, der das Ganze betraf. An jenem Nachmittage, da die Rossbacher Schlacht vorfiel, wurden in Halle viele Gebete zu Gott gethan. Der sel. Herr D. Knapp, der eben die Singstunde hielt, betete die ganze Stunde, und erweckte dadurch auch bey uns Kin-

Kin-

Kindern den Geist des Gebets *). Unserer mehrere

Y 3

waren

*) Es war der bekannte, in der Geschichte des siebenjährigen Krieges so denkwürdige Tag, Sonnabends, den 5ten Nov. 1757. Die nahe Gefahr, die unserer Stadt drohete, war allgemein bekannt. Mein sel. Vater wollte daher die Worte aus Ps. 50., Rufe mich an in der Noth ic., in der öffentlichen Erbauungsstunde betrachten. Weym Hinaufgehen aufs Ratheder wurde ihm gemeldet, daß man von weitem Kanonenschüsse höre. Je mehr nun unter dem Anfangsgebete der dumpfe Donner des Geschützes in der Ferne zunahm, desto mehr fand er sich bewogen im eifrigen Gebete anzuhalten. Darüber verging ihm die ganze Stunde, so daß er am Ende derselben nur noch so viel Zeit hatte, den vorhin angeführten Text seinen Zuhörern zur eigenen ernstlichen Betrachtung zu empfehlen. — Ich war zwar damals noch in den Kinderjahren; aber die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung, die Inbrunst des Betenden, die ernste, feyerliche Stille und Aufmerksamkeit der Zuhörer, die alle mit Thränen im Auge an seinen Lippen hingen, — dies alles wirkte so stark auf mein Herz, daß mir diese Stunde, so lange ich lebe, unvergesslich seyn wird. Und eben so unvergesslich bleibt mir der Abend dieses Tages, an welchem viele theilnehmende Freunde im Hause meiner Eltern zusammen kamen, deren jeder sich bemüht hatte, der erste Ueberbringer der frohen Nachricht von dem erkämpften Siege zu seyn.

Anmerk. des Herausgeb.

waren an demselben Abend — nicht ohne Furcht — noch spät im Gebete beysammen, als uns ein Student mit der freudigen Nachricht unterbrach, daß der Feind geschlagen, und alle Gefahr vorüber sey. Die war unsere Freude größer, und unser Dank brünstiger, als diesmal. Diese und alle übrige Erfahrungen, — so sehr auch viele derselben nur unserm jugendlichen Alter angemessen waren, — haben mir in der Folge viel genützt. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen.

Ich schließe mit folgender freymüthigen Bemerkung. Wir, die wir in der Hälfte dieses Jahrhunderts, und auch des bestehenden Waisenhauses, in demselben waren, haben gleichsam zwey Angesichter; eins, mit welchem wir von dieser Hälfte an, bis hin auf dessen Entstehung zurücksehen, und Verwunderungsvoll ausrufen: Was hat der Herr gethan! Das andere, mit welchem wir die Fortdauer dieser so gesegneten Anstalt, bey so manchen erlittenen Veränderungen, theilnehmend beobachten, und ausrufen: Er ist doch noch in seiner Stadt, ob sie gleich tausend Lücken hat! Bis in die Mitte dieses Jahrhunderts bemerkte man immer noch den Geist des Glaubens, der in dem Stifter des Waisenhauses gewesen war, und es gab noch Männer, die ganz des Glaubens Abrahams und Frankens waren. Er müsse sich forterben auf Kind und Kindeskind! Den Segen, der sich von Halle aus über ganz Teutsch-

land,

land, und weit über dessen Grenzen hinaus, verbreitet hatte, erkannten wir, die wir aus Kindern Jünglinge, und aus Jünglingen Männer geworden waren, zwar in Halle selbst nicht; aber nachdem wir von dort aus in allerley Gegenden zerstreut worden waren, und unsere Geistesgemeinschaft nur durch Briefwechsel fortsetzen konnten, da erfuhren wir, daß nicht leicht irgendwo eine Erweckung anzutreffen war, die sich nicht mittelbar oder unmittelbar von Halle aus hergeschrieen hätte. Es ist zum Erstaunen, was auch nur eine hohe Schule, wo der Saame der Wahrheit in jugendliche Herzen ausgestreuet wird, für einen gesegneten Einfluß auf das Ausland hat. Ach, wäre es nicht so periodisch! Nun sind hundert Jahre verflossen, daß dieses Haus durch den Glauben geworden ist. Unsere Eltern und Großeltern sahen es aus seinem Nichts hervorgehen: ach, möchten unsere Kinder und Kindes-
kinder Zeugen von seiner neuen Geburt werden! Diese wird freylich so wenig, als die erste, ohne Schmerzen erfolgen. Der allmächtige Gott stärke hiezu die jetzigen Väter, Arbeiter und Lehrer dieser in Teutschland so wichtigen Schulanstalt, er segne ihre auf den Flor derselben abzielende Unternehmungen, und erwecke wieder den Geist des Wohlthuns und der Unterstützung, dessen dieses Haus so sehr bedürftig ist; damit die Zahl der aufzunehmenden Waisen bald wieder die vorige werde, und daselbst noch viele gesegnete Werkzeuge zur Aus-

breitung des Reiches Jesu Christi für allerley Stände — bis hin nach Frankenbar — zugezogen und bereitet werden. Durch das erste Jahrhundert prangte dieser Liebling Gottes — das Hallische Waisenhaus — mit der schönen Inschrift, Jes. 40, 31: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie aufahren, mit Flügeln wie Adler &c. Für das zweyte Jahrhundert empfiehlt das theilnehmende Publicum den Zusatz, Ps. 103, 5: Daß du wieder jung wirst, wie ein Adler.,

In diesem lehrreichen Schreiben ist sehr viel Stoff zu den ernsthaftesten Betrachtungen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Selbst denen, die alles dieses aus einem andern Gesichtspuncte anzusehen gewohnt sind, und die daher über die hier erzählten Thatfachen ganz anders urtheilen werden, als der würdige Verfasser, wird dennoch dieser Aufsatz als ein interessanter Beytrag zur Geschichte der ehemaligen hiesigen Verfassung und des Geistes jener Zeiten, willkommen seyn. Wer aber mit dem Verfasser in der Hauptsache einverstanden ist, der wird sich dieses freymüthigen Bekenntnisses der Wahrheit, und dieser offenen Darlegung eigener Erfahrungen herzlich freuen, und sich dadurch von neuem aufge-
regt fühlen, zur Wiedererweckung des frommen Sinnes, der ehemals hier herrschte, und der sich von
hier

hier aus so vielen mittheilte, und auf Tausende so wohlthätig wirkte, auch seinerseits so viel beizutragen, als in seinen Kräften steht. Denn es darf uns nicht genügen, die Gräber der Propheten und Gerechten, die in der Vorzeit lebten, zu bauen und zu schmücken. — Mag es auch immerhin zu spät scheinen, dem Gange, den unser Zeitalter in religiöser Hinsicht genommen hat, die gute Richtung, die nun einmal von so vielen verlassen ist, wiedergeben zu können: so muß uns doch dieses nie zum Vorwande dienen, die erkannte und an uns selbst erfahrene Wahrheit zu verschweigen; und nie müssen wir uns durch Menschenfurcht oder Menschengesälligkeit verleiten lassen, uns des Geständnisses zu schämen, daß wir in den Ton und die Urtheile des großen Haufens — sey es auch, daß er von noch so berühmten und hochgepriesenen Führern geleitet werde — nicht einstimmen können. Es ist auch in der Erfahrung sehr gegründet, daß solche Aeußerungen, wenn sie aus einem redlichen und liebevollen Herzen kommen, ihren Zweck nie ganz verfehlen. Sie finden noch immer hie oder da jemand, der sie auffaßt, und dem sie Veranlassung zu einem ihm und andern sehr heilsamen Nachdenken werden. Auch bey der Herausgabe dieser Zeitschrift haben wir dies, zu unserer Freude, von neuem bestätigt gefunden. — Das in dem mitgetheilten Schreiben enthaltene Ur-

theil über die ehemalige Erziehung in den Schulanstalten des Waisenhauses, ist, nach meiner Einsicht und Erfahrung, richtig; auch sind die Ursachen, die der hiesigen religiösen Verfassung das Ansehen eines allzu strengen und gesetzlischen Ganges gaben, zwar nicht ausführlich entwickelt, aber doch deutlich genug angedeutet. Wer in der Erziehung nur einige Versuche gemacht hat, der weiß, wie schwer es ist, hier zwischen zwei entgegenstehenden Extremen den richtigen Mittelweg zu wählen; und keinem aufmerksamen Beobachter kann es entgangen seyn, daß in unsern Tagen viele, indem sie den einen Irrweg zu vermeiden suchten, auf einen andern, der vom wahren Ziele ganz abführt, gerathen sind. — Eine Erweckung zum Ernst und Eifer im thätigen Christenthum, die der in obigem Aufsatze beschriebenen ähnlich war, begann noch gegen das Ende des Jahres zehends 60 bis 70 unter den Zöglingen der hiesigen lateinischen Schule. Zu der Zeit waren noch verschiedene Lehrer der sämtlichen Schulen von demselben Geiste befeelt, der ehemals hier so mächtig wirkte; und die damals ligen vier Aufseher der lateinischen Schule, die in Einem Sinne arbeiteten, zeichneten sich in dieser Absicht vor andern ganz vorzüglich aus. Allen, die an dieser Erweckung Theil hatten, bleiben die damals erhaltenen Eindrücke und die an ihren Herzen gemachten Erfahrungen in unvergeßlichem

An:

Andenken; und sie werden mit mir bekennen müssen, daß sie ihnen für ihr ganzes Leben sehr viel ausgetragen haben. Sollten auch manche geneigt seyn, hier eben so zu urtheilen, wie Jesus, da er aus Unkunde der Sache, von der die Rede war, und aus Mangel eigener Erfahrung, den Vortrag des Apostels für schwärmerisch erklärte: so werden doch diejenigen anderer Meinung seyn, die jene oben (B. II. S. 33. und 161. f.) aufgestellten Grundsätze und Lehren der Spenerisch-Hallischen Schule unbefangenen geprüft, und in den Hauptsachen als acht christlich — als wahre und vernünftige Worte — aus eigener Erfahrung befunden haben. Daß man aber in spätern Zeiten in dieser Schule von den Grundsätzen der frühern Periode derselben in Wesentlichen nicht abgewichen sey, davon wird man sich unter andern aus folgender kleinen Schrift meines sel. Vaters — deren Lesung auch jetzt noch vielen Jünglingen sehr heilsam seyn würde — leicht überzeugen können: Erbauliches Vorbild H. G. Schubert's gewesenen Alumni der lat. Schule, in einer an die sämtliche Jugend — gehaltenen Ermahnungsrede vorgestellt, und nebst dem Diario des Seligen herausgegeben, Halle 1743. 12. — Wer von den ächten Freunden der Frankischen Stiftungen sollte sich übrigens nicht durch das oft erneuerte ernstliche Gedenken der alten Zeit,

der

Der vorigen Jahre, mit uns von neuem zu dem
sehnlichen Wunsche erweckt fühlen, daß Gott den
Auspruch bald in seine volle Erfüllung gehen lassen
wolle, den der wohlwollende Verfasser des mitge-
theilten Schreibens dem alten Loosungsworte des
hiesigen Waisenhauses als Zusatz für das angehende
zweite Jahrhundert beizufügen empfohlen hat!

Knapp.